

Maria Magdalena

Es war im Monat Juni, als ich Ihn zum ersten Mal sah. Er durchquerte die Kornfelder, als ich mit meinen jungen Begleiterinnen seinen Weg kreuzte. Er war alleine.

Der Rhythmus Seiner Schritte war nicht wie der anderer Menschen, und die Bewegungen Seines Körpers glichen in nichts denen, die ich bereits gesehen hatte. Menschen schreiten nicht in dieser Weise über die Erde. Und jetzt kann ich nicht einmal sagen, ob Er schnell oder langsam ging.

Meine Begleiterinnen deuteten mit dem Finger auf Ihn und unterhielten sich flüsternd über Ihn. Ich hielt meine Schritte an und hob die Hand, um Ihn zu grüßen. Aber Er wandte mir Sein Gesicht nicht zu und erwiderte meinen Gruß nicht. Da hasste ich Ihn, denn ich fühlte mich zurückgewiesen und ohne Schutz. Mir war kalt, als ob ich aus dem Bad in Schnee käme und ich zitterte.

Jene Nacht sah ich Ihn im Traum, und man berichtete mir am Morgen, dass ich im Schlaf geschrien und mich auf meinem Lager hin- und hergeworfen hätte.

Im August sah ich Ihn wieder und zwar durch das Fenster meines Zimmers. Er saß im Schatten der Zypresse in meinem Garten: aufrecht saß Er und unbewegt, als ob man Ihn in Stein gehauen hätte, wie die Statuen Antiochiens oder andere Städte des Nordens.

Meine ägyptische Sklavin kam und sagte: Dieser Mann ist wieder da. Er sitzt in eurem Garten. Ich betrachtete ihn durchs Fenster, und meine Seele zitterte, denn Er war schön. Sein Körper war makellos, und jeder Körperteil schien in jeden anderen Teil Seines Körpers verliebt zu sein.

Da legte ich meine damaszischen Gewänder an, verließ mein Haus und näherte mich Ihm.

War es meine Einsamkeit oder Sein Wohlgeruch, die mich so nach Ihm hinzogen?

War es der Hunger in meinen Augen, die sich nach Schönheit sehnten, oder war es Seine Schönheit, die meine Augen suchten, bis jetzt weiß ich es nicht.

Ich näherte mich Ihm mit meinem parfümierten Gewand und mit meinen goldenen Sandalen, den Sandalen, die der römische Hauptmann mir geschenkt hatte.....ja, mit diesen Sandalen.

Als ich ganz in seiner Nähe war sagte ich zu Ihm: Der Friede sei mit dir! Und er antwortete mir: Der Friede sei mit dir, Miriam! Er blickte mich an mit den Augen der Nacht, wie kein Mann mich je angeschaut hatte. Ich fühlte mich plötzlich wie nackt und schämte mich. Und dabei hatte Er nur gesagt: Der Friede sei mit dir Miriam!

Ich fragte Ihn: Willst du nicht in Mein Haus eintreten: und Er antwortete: Bin ich nicht in deinem Haus? Damals verstand ich nicht was Er sagen wollte, aber jetzt verstehe ich.

Wieder lud ich Ihn ein: Willst du nicht Wein und Brot mit mir teilen? Er erwiderte: Doch Miriam, aber nicht jetzt. Nicht jetzt, sagte Er, und die Stimme des Meeres war in diesen beiden Worten, und die Stimme des Windes und die Stimme der Bäume. Und als Er sie an mich richtete, sprach das Leben zum Tod.

Denn wisse, Mein Freund, ich war tot. Ich war eine Frau, die sich von Ihrer Seele getrennt hatte. Ich lebte getrennt von diesem „Ich“, das du jetzt vor dir siehst. Ich gehörte allen Männern und keinem. Man nannte mich eine Dirne und Frau, die von sieben Dämonen besessen ist. Ich wurde verflucht und beneidet. Aber als Seine Augen der Morgenröte in meine Augen blickten, wurden alle Sterne meiner Nacht überstrahlt, und ich wurde Miriam, einfach Miriam, eine Frau, die für die Welt verloren war, die Sie gekannt hatte, und die Sie auf einer neuen Erde wiederfand.

Ich sagte zu Ihm: Tritt ein in mein Haus und teile mit mir Brot und Wein! Er fragte mich: Warum lädst du mich ein dein Gast zu sein? Ich aber bat ihn nur: Komm in mein Haus! Und alles was vom Himmel und von der Erde in mir war schrie nach ihm. Er schaute mich an, und der Mittag seiner Augen ruhte auf mir. Und er sprach: Du hast viele Liebhaber Miriam, aber nur ich liebe dich. Die anderen Männer suchen sich selbst, indem sie dich lieben. Ich liebe dich um deinetwillen. Die anderen sehen in dir deine Schönheit, die schneller vergeht als ihre Jahre. Ich aber sehe in dir eine Schönheit, die niemals welken wird. Und noch im Herbst ihrer Jahre wird sie sich nicht zu fürchten brauchen in den Spiegel zu sehen, denn sie wird nicht gedemütigt werden. Ich allein lieb, was in dir ist und was man nicht sieht.

Dann sagte Er mit sanfter Stimme. Geh nun! Wenn diese Zypresse dein ist und du nicht willst, dass ich mich in ihren Schatten setze, so werde ich meinen Weg fortsetzen.

Ich beschwor ihn: Meister kehre in mein Haus ein! Ich habe Weihrauch, um ihn vor dir zu verbrennen, und ein Becken aus Silber für deine Füße. Du bist ein Fremder. Ich flehe dich an, kehre in mein Haus ein!

Da erhob Er sich und Er schaute mich an wie die Jahreszeiten die Felder anschauen, und Er sagte lächelnd: Alle Männer lieben dich um ihretwillen. Ich aber liebe dich um deinetwillen und Er entfernte sich.

Aber kein Mann ist je geschritten wie Er. War es ein Morgenwind, der in meinem Garten geboren wurde und zum Osten wanderte, oder war es ein Sturm, der alle Dinge bis in ihre Grundfesten erschütterte?

Ich weiß es nicht. Aber an diesem Tag tötete der Sonnenaufgang in Seinen Augen den Drachen in mir. Ich wurde eine Frau: ich wurde Miriam. Miriam von Magdala

Kahlil Gibran